M. FRIEDEL

**Meysels Anwesen in Bullenhausen:** *Bühnenreifer Kampf gegen den geplanten Schutzwall*

SCHARMÜTZEL

# Die alte Dame und der Deich

Als Kratzbürste mit Herz lieben sie die Zuschauer. Im echten Leben nervt Inge Meysel ihre Nachbarn im Elbmarschdorf Bullenhausen.

Vorsicht Schafe!, so warnt ein Verkehrsschild. Doch die Schafe grasen friedlich im idyllischen Elbmarschdorf Bullenhausen und ködeln aufs junge Deichgrün. Aufregendes passiert hier in der norddeutschen Tiefebene, wenige Kilometer vor Hamburg, selten.

Doch seit vergangener Woche ist die Beschaulichkeit dahin. Den Bullenhausenern droht Ungemach von ihrer prominentesten Mitbürgerin –Inge Meysel, 88. Die Fernsehmutter der Nation, ein Monument der Moral und Redseligkeit, setzt ihre Mitbürger dem nassen Tod im Elbwasser aus. Zumindest wenn man den tränenerstickten Stimmen einiger Dorfbewohner glaubt.

Was ist passiert? Der quirligen Seniorin soll ein Deich vor ihren Luxusbungalow mit Panoramablick zur Elbe gesetzt werden. Der acht Meter hohe Schutzwall ist dringend notwendig, sagt das Küstenschutzamt in Lüneburg, weil durch Elbvertiefung und Klimaveränderung die Hochwassergefahr heute ungleich größer ist als noch vor 20 Jahren.

Aus, Schluß, vorbei mit dem malerischen Blick? Nur noch auf Zehenspitzen recken, um einen Fitzelstreifen trüben Elbwassers am Horizont zu erhaschen? Nicht für die 1,56 Meter kleine, schrullige Hutträgerin: „Solange ich hier lebe, wird kein Erdwall aufgeschüttet. Ich will den freien Blick auf die Elbe.“ Sie wisse sonst ja nicht mehr, daß sie überhaupt am Wasser wohne.

Daß das Mundwerk der kampfbereiten Heroine manchmal schneller arbeitet als ihr Verstand, bewies sie letzte Woche vor eingeschalteten Mikrofonen. „Ich kann doch schwimmen“, keifte sie in den Frühnachrichten der Hamburger Lokalsender, „und ich bin doch schon so alt, da ist mir egal, wenn das Wasser kommt.“ Empört heulten die Bullenhausener über soviel Egoismus auf. Soll denn das ganze Dorf untergehen? Daß sich „uns' Inge“ so störrisch stellt, bringt das sonst so sittsame Gemeinwesen in Wallung. „Ich hasse sie“, schluchzte eine Einwohnerin. „Die ist doch im Fernsehen so mütterlich“, bellte Meysels Nachbarin von schräg gegenüber, „dann soll sie Gutes tun und dem Dorf den Deich geben.“ Ein „bühnenreifer Deichkrieg“, freute sich „Bild“.

Dabei kämpft die Meysel doch nur so forsch, wie ihre Gemeinde sie aus dem Fernsehen kennt, zum Beispiel als Käthe Scholz, die in der Sechziger-Jahre-Serie „Die Unverbesserlichen“ eine Angestelltenfamilie durch den Wirtschaftswunderstreß führte, ohne sich die Butter vom Brot nehmen zu lassen. Oder als resolute Putzfrau Mrs. Harris. Da entlarvt sie lieber Heiratsschwindler, als raumpflegerisch tätig zu werden. Und sie brilliert auf der Bühne. „Spitzenmäßig, super, zum Knien“, lobte sogar der eigenwillige Theaterregisseur Einar Schleef ihre Schauspielkunst.

Die Meysel sucht die Attitüde der Demut, in Wahrheit lauert in ihr eine unerschütterliche Kratzbürste. Das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse lehnte sie kiebig ab. „Sie duldet keine Götter neben sich“, polterte Kollegin Regine Lutz über die Mimin. Meysels kalkulierter Schulmädchen-Charme, mit dem die eloquente Greisin die Talkshows dominiert, bringt dagegen noch jedes Publikum zum Juchzen – jugendliche Kolleginnen bürstet sie gern mit mütterlicher Herablassung („Kindchen“) gnadenlos ab. Das letzte Wort ist ihre Domäne.

Doch nun tritt sie nicht im Fernsehen auf, sondern live in Bullenhausen. Die Meyselsche TV-Mischung aus Sentimentalität und Herrschsucht mutiert im echten Leben zur Nervnummer und realen Belastung der Nachbarschaft.

Die Bullenhausener hätten gewarnt sein müssen: Beim Thema Elbblick kennt Inge Meysel kein Pardon. Schon 1975 nahm sie den Kampf auf – ein Nachbar hatte sein Schlafzimmer erweitert und so von Meysels 170-Grad-Flußpanorama 8 Grad geklaut. Die streitbare Schauspielerin klagte, verlor aber vor Gericht.

Eine Lösung für ihr aktuelles Sicht-Problem wäre eine 1,80 Meter hohe Flutschutzmauer entlang der Rückseite des Schauspieler-Anwesens. Allerdings müßten dann die Bewohner aus der zweiten Reihe auf Steinwerk – statt auf Blumen und Bäume – gucken. Die Meysel findet diesen Vorschlag durchaus akzeptabel.

DPA

**Meysel vor Reportern*:** *„Ich kann doch schwimmen“*

„Ich kann den ganzen Aufruhr nicht verstehen“, krähte sie vergangenen Mittwoch in die Gegensprechanlage an ihrem Gartentor. Als sich genügend Journalisten vor ihrem Haus versammelt hatten, nutzte sie die PR-Chance, rannte quietschfidel in Hemd und Miederhöschen in den Garten und begann eine gesten- und wortreiche Deich-Debatte. Filmaufnahmen verbat sich die alte Dame: nicht der knappen Kleidung wegen – ihr Haar war nicht frisiert.

SIMONE KAEMPF

* Am 27. April in Bullenhausen.